

Gerhard Kluchert: *Geschichtsschreibung und Revolution. Die historischen Schriften von Karl Marx und Friedrich Engels 1846-1852*, Stuttgart/ Bad Cannstatt 1985

Im Folgenden soll an ein bis heute leider weitgehend unbekannt gebliebenes Werk<sup>1</sup> aus dem Jahr 1985 erinnert werden,<sup>2</sup> das einen wesentlichen Beitrag zur Marx-Forschung geleistet hat. Es teilt mit einigen anderen substantiellen Büchern zu Marx aus den 1980er Jahren<sup>3</sup> dieses Schicksal, weil es in einer Zeit verfasst wurde, als man in der Bundesrepublik mit Marx schon keine universitäre Karriere mehr machen konnte, sog. ‚marxistische‘ politische Strömungen ohnehin kein Interesse an fundierter Auseinandersetzung mit den Schriften ihres Namensgebers hatten und – je nach Fachbereich – poststrukturalistische, diskursidealistische, neoklassische oder systemtheoretische Theoriemoden schon begannen, die Gehirne der Studierendengenerationen zu verstopfen.

Gerhard Kluchert liefert die bis dato ausführlichste Analyse der historisch-politischen Schriften von Marx und Engels für den Zeitraum von 1846 bis 1852. Diese Zeitspanne ist Kluchert zufolge nicht zufällig gewählt, sondern zeigt das Aufkommen dreier verschiedener revolutionstheoretischer Paradigmen an, deren letztes auch für das spätere Werk von Marx maßgeblich geblieben sei. Klucherts Periodisierungsversuch soll im Folgenden dargestellt werden, ohne auf seine ausgezeichneten Detailuntersuchungen im Einzelnen einzugehen.

Er identifiziert zunächst ein Spannungsverhältnis im frühen ‚historischen Materialismus‘: Ein dialektisches Modell, das auf den revolutionären ‚Umschlag‘ sozialer Verhältnisse durch die Vollendung widersprüchlicher Tendenzen rekurriert und von Marx in den *Pariser Manuskripten* entwickelt worden sei, steht demnach einem evolutionären Modell der Entwicklung der Produktivkräfte gegenüber, welches in Engels’ Frühschriften ausformuliert worden sei. Kombiniert würden beide Modelle in der *Deutschen Ideologie* zur ‚Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen‘ unter einem Primat der Produktivkraft-Dynamik, die als einheitsstiftendes Moment der Geschichte konzipiert werde. Das Spannungsverhältnis beider Ansätze werde damit aber nicht aufgehoben. Noch immer existiere eine Hypostasierung der Produktivkräfte, die „nicht mehr als Moment menschlicher Tätigkeit, sondern als von den Menschen getrennte ‚kategoriale Wesenheit‘“ (381)<sup>4</sup> konzipiert würden und das Handeln der Klassen auf eine Handlangertätigkeit der übergeordneten Produktivkraftentwicklung reduzierten.<sup>5</sup>

Kluchert macht nun drei zeitgeschichtliche Deutungsmuster zwischen 1846 und 1852 aus, die sich innerhalb dieses weitgesteckten Rahmens des historisch materialistischen Ansatzes bewegen, wobei jeder Interpretationsrahmen einer bestimmten politischen Handlungsstrategie entsprechen soll (vgl. 389).

1) In der vorrevolutionären Phase zwischen 1846 und 1848 herrscht demnach ein mechanistisches Modell der eindimensionalen Verknüpfung von Produktivkraft-Dynamik und sozialem Klassenhandeln vor. „Der historische Prozeß bezieht seine Dynamik in diesem Modell hauptsächlich aus der Entwicklung der Produktivkräfte. Diese treibt ihrerseits,

---

<sup>1</sup> Hauke Brunkhorst (2007) z.B. erwähnt Klucherts bedeutende Interpretation des *18. Brumaire* in seinem Kommentar zu dieser Schrift mit keinem Wort (auch Wolfgang Wippermanns gründliche Analyse der Marxschen Bonapartismustheorie ist ihm keine Erwähnung wert). Auch Axel Honneth, der sich großzügig auf wenigen Seiten eine „Korrektur der Marxschen Ökonomiekritik“ ausgerechnet mit Hilfe der Marxschen Frühschriften zutraut, kennt Klucherts Schrift offenbar nicht.

<sup>2</sup> Nachzulesen auch in Elbe 2010.

<sup>3</sup> Ich nenne nur zwei der weltweit wichtigsten Beiträge zur Rekonstruktion der Marxschen Kritik der politischen Ökonomie: Dieter Wolf, *Ware und Geld. Der dialektische Widerspruch im Kapital*, Hamburg 1985 und Helmut Brentel, *Soziale Form und ökonomisches Objekt. Studien zum Gegenstands- und Methodenverständnis der Kritik der politischen Ökonomie*, Opladen 1989.

<sup>4</sup> Zitate im Text nach Kluchert.

<sup>5</sup> Zur Kritik dieses causa-sui-Modells der Produktivkräfte und zu seiner weitgehenden Verabschiedung beim späten Marx vgl. Reichelt 1983, Reichardt 2006, Elbe 2008.

vermittelt über die gesellschaftlichen Klassen und ihre ‚materiellen Interessen‘ die soziale Entwicklung voran. Beide bleiben dabei ‚im Gleichschritt‘. (382) Die Produktivkräfte werden dabei als autonomer Motor geschichtlichen Fortschritts begriffen, die im Laufe der Zeit beständig in einen Widerspruch zu den Produktionsverhältnissen geraten, der mittels einer revolutionären Sprengung derselben eine neue Produktionsweise hervorbringt. Mit dem mechanistischen Interpretationsmuster geht also die Vorstellung einer „Revolution in aufsteigender Linie“ (383) einher, das die Bestimmung der revolutionären Klasse direkt aus dem ‚anstehenden‘ Prozess der Produktivkraft-Evolution ableitet. Für Deutschland bedeute dies die Einschätzung der Bourgeoisie als führender Kraft im künftigen Prozess der antifeudalen Revolution und die strategische Unterstützung dieser Kraft seitens der radikaleren kleinbürgerlichen und kommunistischen Parteien.<sup>6</sup>

2) Mit dem Scheitern der deutschen bürgerlichen Revolution verändere Marx nun seinen Deutungsansatz hin zu einer „dialektischen Logik sozialer Entwicklung“ (385). Die enge Bindung der sozialen Dynamik und Trägerklasse des politischen Geschehens an den Stand der Produktivkräfte werde dabei aufgelöst. In Schriften wie *Die Bourgeoisie und die Konterrevolution* (1848) sei von der industriellen Grundlage des Geschichtsprozesses nicht einmal mehr die Rede. Stattdessen konzentriere sich Marx’ Analyse „ganz auf die Sphäre gesellschaftlich-politischen Handelns“ (383) und entfalte die Dynamik des revolutionären Geschehens aus der immanenten dialektischen Verlaufsform sozialer Interessenantagonismen und Konflikte. Hier werde nun bezüglich der deutschen Verhältnisse eine Radikalisierung der gesellschaftlichen Antagonismen aus dem Prozess der bürgerlichen Revolution selbst heraus diagnostiziert: Mit dem Bündnis zwischen Bürgertum, Armee, Aristokratie und Königtum gegen die revolutionär-demokratischen Kräfte stünden sich in Gestalt von ‚Konterrevolution‘ und ‚Volk‘ nun zwei Parteien gegenüber, deren Spannungsverhältnis die Energie des weiteren sozialen Fortschritts quasi aus sich selbst erzeuge.<sup>7</sup> Dieses Modell bleibe so lange bestimmend, wie Marx und Engels „mit einer unmittelbaren Fortsetzung der Revolution rechnen“ (385). Der geschichtsphilosophische Tenor dieses Modells bestehe darin, dass noch die Niederlagen der revolutionären Kräfte als Schule ihrer Desillusionierung über die emanzipatorische Energie der Bourgeoisie betrachtet würden und statt der Produktivkräfte nun die sozialen Klassen, ja die Geschichte selbst zu autonomen Handlungsträgern hypostasiert seien (vgl. 199f.). Hinsichtlich der Einschätzung der französischen Entwicklung gehe Marx nun sogar von einer bevorstehenden proletarisch-sozialistischen Revolution aus.<sup>8</sup> In den *Klassenkämpfen in Frankreich* (1849f.) stünden sich allerdings die Reflexion auf die zurückgebliebene ökonomische Entwicklung und die Diagnose einer aus den sozialen Konflikten ‚autonom‘ generierten radikalen Revolutionserwartung unvermittelt gegenüber (vgl. 385). Politisch votierten Marx und Engels folgerichtig nun wieder für eine Unabhängigkeit der kommunistischen Kräfte und vertreten das Konzept der permanenten Revolution in Gestalt einer Kurzzeitperspektive (vgl. 390). Klucherts Konstruktion dieser zweiten Phase im revolutionstheoretischen Denken von Marx ist klar gegen die These vom politstrategischen Kompromisscharakter der Formulierungen über eine bevorstehende proletarisch-sozialistische Revolution gewendet.<sup>9</sup> Da diese These nicht die Spezifik des geschichtstheoretischen Deutungsmusters dieser Phase berücksichtige, müsse sie Marx’ von der bisherigen produktivkraftorientierten Perspektive abweichende Bemerkungen

---

<sup>6</sup> Partei, hier wie stets bei Marx und Engels, als ‚Parteiung‘, soziale und politische Kraft mit einer bestimmten Zielausrichtung, gemeint, nicht im engen organisatorischen Sinne.

<sup>7</sup> Kluchert weist damit auf den spezifisch politischen Charakter der Kategorie des ‚Volkes‘ bei Marx hin (vgl. 180).

<sup>8</sup> Vgl. MEW 7, 35: „Der 25. Februar 1848 hatte Frankreich die *Republik* oktroyiert, der 25. Juni drang ihm die *Revolution* auf. Und Revolution bedeutete nach dem Juni: *Umwälzung der bürgerlichen Gesellschaft*, während es vor dem Februar bedeutet hatte: *Umwälzung der Staatsform*“.

<sup>9</sup> Diese These vertritt Rolf Peter Sieferle in seinem erhellenden Buch über „Die Revolution in der Theorie von Karl Marx“ (1979, 95).

weginterpretieren (vgl. 224f. Fn.) und auch die neue Wendung des Vollendungsmotivs (weg von den materiellen Bedingungen hin zur Autodynamik der Klassenkräfte) ausblenden (vgl. 229 Fn.).

3) Das Ausbleiben einer revolutionären Entwicklung in Deutschland und Frankreich verändere nun seit Mitte 1850 ein weiteres Mal das revolutionstheoretische Konzept von Marx. Dieser beanspruche nun, die den politischen Konjunkturen zugrundeliegenden Determinanten in dem Wechselspiel von ökonomischer Krise und Prosperität entdeckt zu haben. Revolutionäre Aufschwünge würden derart mit Krisen, konterrevolutionäre Erfolge mit wirtschaftlichem Aufschwung zu erklären versucht. Revolution werde hier noch strikter an ökonomische Tendenzen rückgebunden als im ersten mechanistischen Modell. Demzufolge führe die Entwicklung der Produktivkräfte zu ihrem krisenhaften Zusammenstoß mit den Produktionsverhältnissen, der wiederum die politische Sphäre notwendig in eine revolutionäre Richtung treibe (vgl. 387). Das Eingeständnis des vorläufigen Endes der revolutionären Phase in Europa führe Marx nun nicht nur für lange Zeit zur Abkehr vom unmittelbaren politischen Engagement und zur verstärkten Hinwendung zu ökonomietheoretischen Fragestellungen. Sie bedeutet Kluchert zufolge auch das Ende des Primats der Zeitgeschichtsschreibung im Marxschen Werk, da diese hier zuvorderst im revolutionsstrategischen Bezugsrahmen ihre genuine Bedeutung erlangt habe: „Sie ist Mittel zur eigenen Orientierung und zur Anleitung der Kampfgefährten. In der Geschichtsschreibung wird die unmittelbare Vergangenheit verarbeitet, um dem Handeln in der unmittelbaren Zukunft die Richtung zu weisen“ (395). Mit der Genese einer revolutionären Langzeitperspektive, die zudem an das Auftreten wirtschaftlicher Krisen gekoppelt sei, werde ihre strategische Funktion gegenüber ökonomischer Forschung zweitrangig. Das *Kapital* (1867/72) bewahre den Gedanken der Historizität und Veränderbarkeit der gesellschaftlichen Verhältnisse in einem anderen Sinn. Der historiographische Aspekt sei dort „nicht mehr als Beiwerk“ (396), aus ihm lasse sich nun in keiner Weise mehr eine konkrete, revolutionäre politische Strategie ableiten. Diese, so Kluchert, „müssen diejenigen, an die das Werk gerichtet ist, schon selber finden“ (396).<sup>10</sup> Gerade diese offene und abstrakte Dimension des *Kapital* eröffnet also auch weitere Handlungsspielräume für die sozialen Akteure, was sich durchaus als originäres Moment eines praktischen, nichtdeterministischen Revolutionsmodells interpretieren ließe. Jedenfalls sei Marx’ „Kritik der politischen Ökonomie nicht im selben Sinne wie die Geschichtsschreibung ‚Wissenschaft der Revolution‘“ (396). Bedeutend sind in diesem Zusammenhang Klucherts Untersuchungen über den – von Axel Honneth zum antideterministischen Vorzeigewerk, ja zum ‚*Anti-Kapital*‘ hochgejubelten<sup>11</sup> – 18. *Brumaire* (1852). Im Gegensatz zum *Kapital* nämlich, so Kluchert, sei im 18. *Brumaire*, bei allen Verdiensten dieser Schrift (vgl. 359f.),<sup>12</sup> noch die Konterrevolution in eine geschichtsphilosophische Fortschrittsdynamik eingeordnet: „Marx enthüllt vielmehr Bonapartes ‚Restauration‘ als eine nur scheinbare Restauration und damit als Vorstufe zur ‚wahren‘ Revolution.“ (355 Fn., vgl. auch 347) Die Konterrevolution wird zum notwendigen Lernprozess stilisiert, „damit die revolutionären Klassen ihre Illusionen verlieren“ (358).<sup>13</sup>

---

<sup>10</sup> Dies wusste bereits Adorno (1998, 781) gegen den Praxis-Fetisch der ApO geltend zu machen: „Das ‚Kapital‘ enthält [...] kein Aktionsprogramm; jeder Sprecher der ApO, der sein Vokabular gelernt hat, müßte das Buch abstrakt schelten. Aus der Mehrwerttheorie war nicht herauszulesen, wie man Revolution machen soll [...]. Marx ging im Hinblick auf Praxis generell – nicht in politischen Einzelfragen – kaum über das Philosophem hinaus, die Emanzipation des Proletariats könne nur dessen eigene Sache sein“.

<sup>11</sup> Vgl. Honneth 2011, 125ff., 130ff. Zur Kritik an Honneths vollkommener Verfehlung des Gegenstands des *Kapital* vgl. Lindner 2013, 263f. sowie Ellmers 2014, 126ff., 132ff.

<sup>12</sup> Vgl. dazu Lindner 2013, 217ff.

<sup>13</sup> Vgl. MEW 8, 196: „Aber die Revolution ist gründlich. Sie ist noch auf der Reise durch das Fegefeuer begriffen. Sie vollbringt ihr Geschäft mit Methode. Bis zum 2. Dezember 1851 hatte sie die eine Hälfte ihrer Vorbereitung absolviert, sie absolviert jetzt die andre. Sie vollendete erst die parlamentarische Gewalt, um sie stürzen zu können. Jetzt, wo sie dies erreicht, vollendet sie die *Exekutivgewalt*, reduziert sie auf ihren reinsten

Auch wenn Kluchert, bedingt durch seine Konzentration auf die Jahre 1846-52, nicht auf den anti-geschichtsphilosophischen Charakter des Spätwerks eingehen kann,<sup>14</sup> werden damit die heutzutage wieder gerne bemühten Klischees vom ‚nichtdeterministischen Historiker‘ und ‚deterministischen Ökonomen‘ Marx in Frage gestellt.<sup>15</sup>

Ingo Elbe

#### Sonstige Literatur

- Adorno, Theodor W. (1998) [1969]: Marginalien zu Theorie und Praxis. In: Ders.: GS Bd. 10.2, Darmstadt, S. 759-782
- Brentel, Helmut (1989): Soziale Form und ökonomisches Objekt. Studien zum Gegenstands- und Methodenverständnis der Kritik der politischen Ökonomie, Opladen
- Brunkhorst, Hauke (2007): Kommentar. In: Karl Marx: Der achtzehnte Brumaire des Louis Bonaparte. Ff/M.
- Elbe, Ingo (2008): Umwälzungsmomente der alten Gesellschaft. Revolutionstheorie und ihre Kritik bei Marx. In: F. Kettner/ P. Mentz (Hg.): Theorie als Kritik, Ca Ira, Freiburg, S. 93-123. Online: <http://www.rote-ruhr-uni.com/cms/IMG/pdf/Umwalzungsmomente.pdf>
- Ders. (2010): Marx im Westen. Die neue Marx-Lektüre in der Bundesrepublik, 2. Aufl., Berlin
- Ellmers, Sven (2014): Reflexive Freiheit. Zu Hegels Philosophie der Wirtschaft. Dissertationsschrift Fernuniversität Hagen
- Heinrich, Michael (1996): Geschichtsphilosophie bei Marx. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge, S. 62-72
- Honneth, Axel (2011): Die Moral im „Kapital“. Versuch einer Korrektur der Marxschen Ökonomiekritik. In: Leviathan 39
- Lindner, Urs (2013): Marx und die Philosophie. Wissenschaftlicher Realismus, ethischer Perfektionismus und kritische Sozialtheorie, Stuttgart
- Mohl, Alexandrine (1978): Verelendung und Revolution. Oder: Das Elend des Objektivismus. Zugleich ein Beitrag zur Marxrezeption in der deutschen Sozialdemokratie. Dissertation, Ff/M.
- Dies. (1979): „Wissenschaftlicher Sozialismus“, was ist das? In: Prokla. Zeitschrift für politische Ökonomie und sozialistische Politik 36, S. 77-109
- Reichardt, Tobias (2006): Marx über die Gesellschaft der klassischen Antike. In: Beiträge zur Marx-Engels-Forschung. Neue Folge 2004, S. 194-222. Online: <http://www.rote-ruhr-uni.com/cms/IMG/pdf/13Reichardt.pdf>
- Reichelt, Helmut (1983): Zur Dialektik von Produktivkräften und Produktionsverhältnissen. Versuch einer Rekonstruktion. In: Ders./R. Zech (Hg.): Karl Marx – Produktivkräfte und Produktionsverhältnisse. Entstehung, Funktion und Wandel eines Theorems der materialistischen Geschichtsauffassung, Ff/M./Berlin/Wien, S. 7-59
- Sieferle, Rolf-Peter (1979): Die Revolution in der Theorie von Karl Marx, Ff/M./ Berlin/ Wien
- Wolf, Dieter (1985): Ware und Geld. Der dialektische Widerspruch im Kapital, Hamburg

---

Ausdruck, isoliert sie, stellt sie sich als einzigen Vorwurf gegenüber, um alle ihre Kräfte der Zerstörung gegen sie zu konzentrieren. Und wenn sie diese zweite Hälfte ihrer Vorarbeit vollbracht hat, wird Europa von seinem Sitze aufspringen und jubeln: Brav gewählt, alter Maulwurf!“

<sup>14</sup> Zum anti-geschichtsphilosophischen Charakter des wissenschaftlichen Gehalts des *Kapital* (im Gegensatz zu einigen wenigen deklamatorischen Stellen darin) vgl. Heinrich 1996, Elbe 2008. Zur immer deutlicheren Abkehr Marx‘ von historisch-deterministischen bzw. geschichtsphilosophischen Denkmustern im *Kapital* bezüglich der Verelendungstheorie vgl. Mohl 1978/1979, bezüglich des Spätwerks allgemein vgl. Reichelt 1983, Lindner 2013, 361-371.

<sup>15</sup> Diese Klischees sind bereits in den Arbeiten zur Marxschen Theorie aus den späten 1970er Jahren vollständig destruiert worden, vgl. dazu Elbe 2010, Teil 3.